

Kalter Sommer löst trockenen Frühling ab

Ruhrgebiet. Verkehrte Verhältnisse im Ruhrgebiet: Ein überdurchschnittlich nasser und kalter Sommer hat den zuvor ungewöhnlich trockenen Frühling abgelöst.

Was viele Bürger bereits vermutet haben, bestätigt nun die Wetterdaten-Auswertung der Emschergenossenschaft. Allein in den Monaten Juni und Juli hat es jeweils mehr geregnet als in den Frühjahrsmonaten März, April und Mai zusammen. Der Juli 2011 war zudem mit einer Durchschnittstemperatur von 17 Grad Celsius der kälteste Juli seit dem Jahr 2000, damals wurden 16,4 Grad gemessen.

Von März bis Mai registrierte die Emscher-Region eine Niederschlagssumme von insgesamt 63 Millimetern. Allein der Juni wies 65 Millimeter auf. Der Sommermonat Juli brachte es sogar auf 100 Millimeter.

Damit liegt der Juli 2011 auch deutlich über dem Niederschlags-Durchschnitt der vergangenen 120 Jahre. Im Schnitt wurden in den Juli-Monaten im Einzugsgebiet der Emscher-Region von Holzwickede im Osten und Dinslaken im Westen 84 Millimeter gemessen.

Chinesen bauen ab in Hamm

Hamm. 35 Chinesen haben ihr Containerdorf neben dem Bergwerk Ost in Hamm bezogen. Das Team, zu dem eine Frau gehört, soll die Kohlen-Aufbereitungsanlage des Bergwerks in ihre Einzelteile zerlegen. Die Anlage wird anschließend nach China verschifft und wieder aufgebaut. Derzeit sind die Chinesen mit vorbereitenden Arbeiten beschäftigt und bekommen Unterweisungen in den Arbeitsschutz. Für die eigentliche Demontage der Anlage werden 50 Chinesen vor Ort sein.

Bombendrohung war wohl ein Racheakt

Dortmund. Ein Racheakt ist das Motiv für den Bombenalarm Donnerstag am Dortmunder Hauptbahnhof. Laut Staatsanwalt enthielt das verdächtige Paket ein Bekennerschreiben, einen Wecker und eine pulverartige Substanz, die keine explosiven Stoffe aufwies. Laut dem Schreiben ging es dem anonymen Absender darum, bei den Adressaten Angst zu verbreiten.

Jens Höhner

Dortmund/Essen. Kräutertee? Oder lieber eine Früchtemischung? Die Entscheidung fällt per Mausklick. Und wer sich für Kräuter entscheidet, der fügt vielleicht Brombeerbblätter, Nana-Minze oder Lemon-Gras hinzu. Ein letzter Klick, und die Bestellung fällt in die Tüte. Wenige Tage später bringt der Paketbote das Wunschgetränk ins Haus. Der Tee kommt nicht mehr aus dem Geschäft an der Ecke, sondern aus dem Internet.

Klick für Klick entscheidet der Kunde über die Zugaben – egal, ob bei Nudeln, Nüssen, Eis und Schokolade oder eben Tee. Etliche Zugaben ergeben unendlich viele Kombinationen. „Kaum eine Mischung gibt es ein zweites Mal“, sagt Catherine Grübel (32), Geschäftsführerin von „allmytea.de“ in Dortmund. Seit 2008 lädt das Unternehmen zum Mischen ein, 100 Gramm Tee in der Grundmischung ab 3,50. Die Kundschaft sei jung und weiblich, meist zwischen 20 und 40. „Immer geht es darum, eine Ware zu kaufen, die nach eigenen Wünschen zusammengestellt wird und damit persönlich ist.“

Nach Auskunft des Industrie- und Handelskammertages profitieren derzeit vor allem Unternehmen vom Aufschwung, die im Internet aktiv sind und ihre Waren nach Kundenwünschen fertigen.

»Ich aber war auf der Suche nach der perfekten Nuss«

Ein Markt, der die Wissenschaft beschäftigt: „Die Idee des Buffets, an dem man sich sein eigenes Gericht zusammenstellt, wird ins Internet transportiert“, schildert Tobias Kollmann, Professor für E-Business an der Universität Duisburg/Essen. Die Scheu davor, Nahrungsmittel online zu kaufen, sei durch den täglichen Umgang mit dem Internet verschwunden. Das gelte nun auch für Lebensmittel, die zunächst ein Ladenhüter im Internethandel gewesen seien. Dabei hätten viele die Idee,



Denis Burghardt Foto: Jens Höhner

Essen ganz nach Wunsch

Bestellung per Internet: Junge Unternehmen mischen Müsli, Tee oder Schokolade ganz individuell



Erfolgreich: Hubertus Bessau, einer der beiden Geschäftsgründer von „MyMuesli“.

Foto: laif

selbstgemischtes Müsli online zu verkaufen, zunächst für einen Witz gehalten, erzählt Max Wittrock (28), Gründer von „mymuesli“. Heute beschäftigt er mehr als 90 Mitarbeiter, Produktionsstätten sind in Passau und in der Schweiz. „Früher musste man das kaufen, was der Handel hatte – auch wenn einem nicht immer alle Zutaten schmeckten.“ Bei Wittrock und Mitgründer Hubertus Bessau wählen Müslifans seit April

2007 zwischen mehr als 80 Zutaten, die Kombinationen gehen in die Billionen. 75 Gramm Grundmischung kosten 3,90 Euro, Zugaben extra. Dass dieses Konzept aufgeht, weiß auch Franz Duge (25). Der Wunsch, der Freundin ein einzigartiges Geburtstagsgeschenk zu machen, hat ihn vor drei Jahren zum Geschäftsmann gemacht: Seitdem stellt „chocri.de“ Schokolade her – für mehr als 100 000 Stammkunden, die 100-

Gramm-Tafel kostet ohne Extras 2,90 Euro. Die „Gewissheit, dass unsere Idee funktionieren würde, gab es damals nicht“, blickt Duge zurück. Seit wenigen Wochen verkauft „chocri.de“ auch Eis, das die Kunden zu Hause aus 40 Zutaten mit der Maus anrührt.

Denis Burghardt (35) hat dagegen schon als kleiner Junge für Nüsse geschwärmt. „Alle haben Chips und Gummibären gefuttert“, erinnert er sich. „Ich aber war auf der Suche

nach der perfekten Nuss.“ Längst ist ihm der Appetit auf deutsche Knabberware vergangenen, lieber greift er nach „den wesentlich schmackhafteren Mischungen aus Belgien und den Niederlanden“.

Macadamia-Nüsse aus Queensland

Seit November lässt Burghardts Unternehmen „Kern-Energie“ Nüsse und Kerne bei den Kollegen von „mymuesli“ nach jenen Verfahren aus den Nachbarländern rösten und bringt die fertige Ware über das Internet an den Kunden. „Wir kaufen nur im ursprünglichen Herkunftsland ein“, erklärt Burghardt. „Kern-Energie“ verarbeite etwa nur Macadamia-Nüsse, die im australischen Queensland angebaut worden seien, nicht in Kenia. „Das sind Unterschiede, die man schmeckt“, findet der Nuss-Enthusiast, der abseits des Virtuellen von der eigenen Rösterei träumt. Denn die Zukunft ist, dass solche Unternehmen ihre Waren immer öfter über den (Fach-)Handel verkaufen und sogar Filialen eröffnen. Spannend sei das, findet der Experte Tobias Kollmann. „Wir müssen ins Internet“ sei gestern, „Wir können auch real“ dagegen heute.

Erfolgreich im Datennetz

Handel mit individuell gefertigten Produkten nimmt zu, melden die IHKS

Elisabeth Slapio, Geschäftsführerin für den Bereich Handel, Tourismus und Wirtschaft bei der IHK Köln, beobachtet einen steten Zuwachs bei Gründungsgesprächen, in denen es um den Handel mit Fertigprodukten geht: „Dabei nehmen individuell hergestellte Lebensmittel abseits der industriellen Fertigung einen immer größeren Raum ein“, sagt die Fachfrau und macht darauf aufmerksam, dass für eine solche Unternehmensgründung mehrere Kompetenzen unerlässlich sind: „Man muss über das Produkt bestens Be-

scheid wissen, man muss die Hygiene-Vorschriften in- und auswendig kennen, man darf nicht auf einen Pseudo-Trend setzen, sondern muss Herzblut in seine Sache investieren und nicht zuletzt ein gutes Reklamationsmanagement aufbauen.“

Dabei bietet der spannende Lebensmittelmarkt viele Nischen, obwohl der Stammkunde beim Online-Handel aussterbe, auch schwinde dort die Kundenbindung. „Daher glauben wir, dass es in Zukunft viele neue spezialisierte Geschäfte geben wird mit einer festen

Adresse – allerdings nicht ausschließlich im Internet.“ Ein Trend, der von Deutschland in die USA schwappet – nicht umgekehrt.

Seit Jahren verzeichnen die Kammern jährlich wachsende Zahlen bei Start-up-Firmen, insbesondere im Datennetz. Allein im vergangenen Jahr waren es 417 600 Gründungen (2009: 413 000). Mehr als die Hälfte davon sind nach Auskunft des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) mit Sitz in Berlin im Dienstleistungssektor zu finden. **hoh**

LANGES ECKE



Video allein ist sinnlos

Helga Lange

Videoüberwachung auf Friedhöfen? Dass das sinnvoll sein könnte, daran zweifelt Manfred M. aus Moers. Da habe es kürzlich einen „besonders schweren Diebstahl“, den selbst die Staatsanwaltschaft so bezeichnete, auf dem Duisburger Waldfriedhof gegeben. Von Gräbern wurden Bronzeleuchten und -grabmäler gestohlen, was ein aufmerksamer Anwohner beobachtet habe. Zwei Leute hätten im Schutze der Dunkelheit Taschen auf einen Kleintransporter verladen, der mit der Werbung eines Unternehmens beschriftet gewesen sei. „Handwerker, die noch Material und Werkzeug verladen“, sei der erste Gedanke gewesen. Erst als er von den Diebstählen erfuhr, schaltete er die Polizei ein. Manfred M., selbst Geschädigter, erstattete Anzeige.

Einigermaßen sicher, dass die Täter gefasst werden würden, erstaunte ihn acht Tage später Post der Staatsanwaltschaft: Verfahren eingestellt, kein Täter zu ermitteln. M. fragt sich nun, was Videoaufzeichnungen bringen sollen, wenn schon detaillierte Zeugenaussagen nicht hilfreich sind. „Da reicht doch eine Pudelmütze. Werden die Videos nicht live überwacht, ist kein Überfall zu verhindern, geschweige denn ein Täter zu ermitteln.“

A 57: Frau belästigt

Moers. Eine 38 Jahre alte Frau aus Neukirchen-Vluyn, die auf der A57 in Richtung Niederlande unterwegs war, hatte in der Nacht zu Freitag gegen 0.30 am Rastplatz Dong bei Moers angehalten, um zur Toilette zu gehen. Als sie das Toilettenhaus verließ, tauchte plötzlich aus dem Dunkel ein etwa zwei Meter großer Mann auf, packte sie am Arm und versuchte sie, hinter das Gebäude zu ziehen. Die Frau wehrte sich, rampte dem Mann ihren Ellbogen in den Körper, worauf dieser sie losließ und verschwand. Ob er die Frau vergewaltigen oder ausrauben wollte, darüber kann nur spekuliert werden.

NACHRICHTEN FÜR Kinder

E-Mail: kinder@waz.de, Telefon 0201 804-6515 Samstag, 6. August 2011

Das Quiz des Tages

Womit wird an den Börsen gehandelt?

- a) Äpfeln
- b) Heften
- c) Aktien

Lösung von Freitag: In diesem Jahr werden rund 750 000 Tonnen Äpfel in Deutschland geerntet. Antwort a) war also richtig.

Der Witz des Tages

Lehrerin: „Nenne mir drei berühmte Männer, die mit „B“ beginnen!“ Schüler: „Beckenbauer, Brehme, Basler!“

Lehrerin: „Hast du noch nie etwas von Bach, Brecht oder Brahms gehört?“

Schüler: „Ersatzspieler interessieren mich nicht!“

Maik Moldenhauer (8) aus Mülheim

Tiere Leben in der Wüste

Berlin. In der Wüste ist es heiß, trocken und sandig. Wer Wasser finden will, muss lange suchen. Trotzdem gibt es in der Wüste viele Tiere. Wie aber machen sie das? Wie schaffen sie es, zu überleben?

Die Antwort auf die Fragen weiß Christian Voigt. Er arbeitet am Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung in der deutschen Hauptstadt Berlin. Tiere haben Tricks entwickelt, um in Wüsten überleben zu können.

Elefanten zum Beispiel sind Meister im Aufspüren verborgener Wasseradern, sagt Christian Voigt. Sie graben vor allem in ausgetrockneten Flussbetten danach und finden das Wasser dann auch. Dafür lassen sie sich von ihrem Instinkt leiten, sie wissen also aus ihrem Inneren heraus, wo sie suchen müssen. Stenocara-Käfer gehen anders vor. Die Insekten versammeln sich in der Dunkelheit regelmäßig auf Sanderhöhen. Dort entziehen

sie dem Morgennebel Feuchtigkeit. Die Tricks der Tiere reichen noch weiter: Die Kängururatte zum Beispiel gewinnt Wasser, das sie normalerweise beim Ausatmen verlieren würde, in der Nase wieder zurück. Kamele hingegen haben Wassertanks im Körper. Dort speichern sie Flüssigkeit, nachdem sie getrunken haben. Brauchen sie sie später, können sie das Wasser nutzen. Die Wassertanks sitzen aber nicht in den Höckern, sie liegen in der Magengwand. **dapd**



Kamele laufen durch die Wüste Sahara. Foto: dapd

Wirtschaft Panik an den Börsen

Frankfurt. Die Börse können wir uns vorstellen wie einen Marktplatz. Es wird gekauft und verkauft. Allerdings geht es nicht um Karotten oder Äpfel. Die Menschen handeln an den Börsen mit Aktien. Aktien sind Papiere, die jeder kaufen kann. Wer das macht, wird Mitbesitzer eines Unternehmens. Ihm gehört dann zum Beispiel ein winziger Teil einer Flugzeugfirma oder eines Autobauers. Leute, die Aktien kaufen, wollen ihr Geld vermehren. Sie hoffen, dass sie die Papiere später wieder teurer verkaufen können. Das klappt, wenn die Firmen gute Geschäfte machen. Viele Leute wollen die Aktien dann haben, entsprechend steigt der Preis. Oftmals verlieren Aktien aber auch an Wert. Wer sie dann verkauft, macht Miese. In den letzten Tagen liefen die Geschäfte an der Börse schlecht. Das hat für viel Wirbel gesorgt. **dapd**

Das Foto des Tages



Dieses kleine Tigermädchen unternimmt seine ersten Schritte im Duisburger Zoo. Endlich hat es geklappt, die größten Katzen der Welt – die Sibirischen Tiger – haben Nachwuchs bekommen! Als sein Vater, der stattliche Tiger El-Roi, vor fünf Jahren vom Münchner Tierpark an den Kaiserberg nach Duisburg umzog, da hatte jeder große Hoffnungen, dass Tigermade Gisa ihn ins Herz schließen würde. Die große Liebe auf den ersten Blick war es anfangs nicht. Aber genau am 77. Geburtstag des Duisburger Zoos, am 12. Mai, kam die kleine Tigerdame zur Welt. **Foto: Lars Fröhlich**

Schule 40 000 Lehrer fehlen

Berlin. In einigen Bundesländern fängt schon bald wieder die Schule an. Fachleute sagen nun: In Deutschland fehlen Lehrer. In einigen Fächern ist es besonders schlimm. Besonders in naturwissenschaftlichen Fächern wie Chemie, Biologie oder Physik sind nicht genügend Lehrer da. Auch für das Fach Mathe fehlen Lehrer. Das ist ein großes Problem: Denn wenn keine Lehrer da sind, ist es schwierig, den Unterricht wie vorgeschrieben abhalten zu können. Um das Problem in den Griff zu kriegen, müssten unter anderem Quereinsteiger die Schüler unterrichten, sagen die Fachleute. Das sind zum Beispiel Journalisten, die zuvor für Zeitungen gearbeitet haben, oder Biologen, die an der Universität waren. Außerdem müssen Lehrer geholt werden, die schon im Ruhestand sind. **dapd**